

wollte, so würde erfüllt, was mehr als liebhaberisches Bemühen ist: die treue Bewahrung und Rettung langüberlieferten, ehrwürdigen Gutes in einer Zeit, die der Verwurzelung im Hergebrachten wahrlich bedarf.

Die folgenden Texte wollen als vorwegnehmende Probe verstanden sein und sollen veranschaulichen, wie deutlich selbst in einem kurzen Text die kennzeichnenden Unterschiede zwischen den Mundarten auffallen. Die Transkription hält sich an die Regeln der Schweizerdeutschen Dialektschrift von Dieth, schreibt jedoch Substantive der leichteren Lesbarkeit wegen gross und gestattet sich aus dem gleichen Grund auch einige andere Abweichungen.

Zur Transkription:

- e bezeichnet das geschlossene e (Chelti).
 - ë bezeichnet den offenen e-Laut (Hër)
 - ä bezeichnet den überoffenen e-Laut (Chääs. Triesenberg).
 - k bezeichnet im Triesenberger Text die affrizierte Fortis (Kafee = Ggchaffee); dagegen anders im Vaduzer und Schellenberger Text die aspirierte Fortis (Kafee = Gghafee).
- Der Murrelvokal erscheint als a oder e.

VADUZ

- 1 Grüas Gott, Hër Leerar ! I wüsch ni a guats neus Joor. Und do schigt ni d Mama eppas z Essa. Es ischt a Schtogg Zopf, a Türggabroot, en Bierawegga und a par töri Schnetz un drzua noh seggs Eier.
- 5 I lës ara vilmol vrgëltsgot sëga. Du bischt a braavs Kind. Hëscht duu aber schwëer z trëega gha. Kom an Ofa zuehi, ufs Ofabenggli. Du hëscht gwöss kalti Füess. Früürscht jo a d Hend. Warum legend er aber o ka Hëntscha aa bi dëra Kelti ? Ir hënds alawil glych. Gëll, das hët geschneit. Alli Bömm sin voll.
- 10 Bi üs siet ma vor em Huus schier dr Zuu numma. I bi a parmol bis a Knöü ygsungga.
S isch guet das es aso kaalt ischt. Wënn dr Moo schiint, würts glanz, un s kunnt den o ned gi dryrëgna.